

GYMNASIUM

**MEHR
ERFAHREN**

ABITUR-WISSEN

Prüfungswissen Religion

STARK

Inhalt

Vorwort

Zugänge zur Wirklichkeit	1
1 Erkenntnis der Wirklichkeit	2
1.1 Grundbegriffe	2
1.2 Wissenschaftliche Erkenntnis	5
1.3 Erkenntnis in der Philosophie	7
1.4 Erkenntnis im Glauben	10
1.5 Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft am Beispiel Schöpfung	15
2 Religion als Deutung der Wirklichkeit	19
2.1 Annäherungen an den Religionsbegriff	19
2.2 Ausdrucksformen von Religiosität	21
2.3 Religion im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft	22
2.4 Dialog der Religionen	27
Die Bibel	29
1 Herausforderungen im Umgang mit der Bibel	30
2 Entstehung	32
2.1 Der Begriff „Bibel“	32
2.2 Die Niederschrift der Bibel	32
2.3 Bibelübersetzungen	33
3 Aufbau	34
3.1 Der biblische Kanon	34
3.2 Die Grobstruktur der Bibel	34
3.3 Das Alte Testament	35
3.4 Das Neue Testament	37
4 Schriftverständnis	39
4.1 Frühkirchliches und mittelalterliches Schriftverständnis	39
4.2 Schriftverständnis in der Folge der Kirchenspaltung	40
4.3 Modernes Schriftverständnis	41
4.4 Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament	42

5	Methodische Zugänge zur Bibel	43
5.1	Biblische Hermeneutik	43
5.2	Historisch-kritische Exegese	44
5.3	Kontextuelle Exegese	49
5.4	Weitere Formen der Exegese	51
6	Sprachformen in der Bibel	54
7	Biblische Wirkungsgeschichte	57
7.1	Alltagssprache	57
7.2	Kunst	58
7.3	Literatur	59
7.4	Film	60
8	Die Bibel als Offenbarungszeugnis	61
8.1	Christliches Offenbarungsverständnis	61
8.2	Vergleich mit dem Islam	62
	Der Glaube an Gott – Anfragen und Annäherungen	65
1	Mit Gott in Kontakt sein	66
1.1	Von Gott reden	66
1.2	Gott in der eigenen Biografie	68
2	Grundzüge des biblisch-theologischen Gottesbildes	71
2.1	Gottesbilder im Alten Testament	71
2.2	Der dreieine Gott des Neuen Testaments	75
3	Gefährdeter Gottesglaube	78
3.1	Ludwig Feuerbach und die humanistische Religionskritik	79
3.2	Karl Marx und die sozialistische Religionskritik	80
3.3	Friedrich Nietzsche und die nihilistische Religionskritik	81
3.4	Jean-Paul Sartre und die existenzialistische Religionskritik	83
3.5	Die klassische Religionskritik in der Diskussion	84
3.6	Die offene Frage der Theodizee	86
4	Argumente für den Glauben an Gott	90
4.1	Das kosmologische Argument	90
4.2	Das teleologische Argument	92
4.3	Das ontologische Argument	94
4.4	„Gottesbeweise“ in der Diskussion	94
5	Gottesvorstellungen in anderen Religionen	96
5.1	Gott im Islam	96
5.2	Das Göttliche im Hinduismus	97

Jesus, der Christus	99
1 Zur Person Jesu	100
1.1 Der historische Jesus aus Nazareth und der Christus des Glaubens	100
1.2 Die Lebenswelt Jesu	101
2 Das Wirken Jesu und seine Botschaft	106
2.1 Selbstverständnis und Anspruch Jesu	106
2.2 Das Gottesbild Jesu	109
2.3 Die Botschaft vom Reich Gottes	109
2.4 Die Ethik Jesu in der Bergpredigt	112
2.5 Die Wunder Jesu	117
3 Tod und Auferstehung	119
3.1 Der Prozess gegen Jesus und sein Tod am Kreuz	123
3.2 Begegnungen mit dem Auferweckten	124
4 Bekenntnis zum auferstandenen Christus	125
4.1 Würdetitel Jesu	127
4.2 Christologische Modelle	127
4.3 Christologische Aussagen auf den ersten Konzilien	128
5 Jesus aus nichtchristlicher Sicht	130
5.1 Jesus im Judentum	130
5.2 Jesus im Islam	132
5.3 Jesus im Urteil von Nichtchristen	134
Anthropologie – Was ist der Mensch?	137
1 Grundfragen des menschlichen Daseins	138
1.1 Der Mensch – „Krone der Schöpfung“?	138
1.2 Was heißt „Freiheit“?	139
1.3 Der Mensch – frei oder unfrei?	140
1.4 Der Mensch – gut oder böse?	142
1.5 Der Mensch – autonom oder heteronom?	144
2 Das biblisch-christliche Bild vom Menschen	146
2.1 Der Mensch – Geschöpf und Schöpfungspartner Gottes	146
2.2 Der Mensch – von Gott angenommen und geliebt	150
2.3 Der Mensch – angelegt auf Transzendenz	152
3 Verantwortung, Schuld, Vergebung	154
3.1 Freiheit und Verantwortung	154
3.2 Das Gewissen	156
3.3 Schuld und Sünde	159
3.4 Umgang mit Schuld und Sünde	163

4	Nichtchristliche Menschenbilder	165
4.1	Das vorchristlich-antike Menschenbild	165
4.2	Das Menschenbild des Hinduismus	166
4.3	Das Menschenbild des Buddhismus	168
4.4	Das Menschenbild des Islam	171
	Verantwortungsvoll handeln	173
1	Grundlagen der Ethik	174
1.1	Werte und Normen in der pluralen Gesellschaft	174
1.2	Formen der Normbegründung	178
1.3	Grundtypen ethischer Argumentation	180
2	Leitlinien christlicher Ethik	185
2.1	Biblische Grundlagen	185
2.2	Ethische Modelle aus der christlichen Tradition	189
3	Aktuelle Herausforderungen	194
3.1	Schöpfung, Gerechtigkeit und Frieden	194
3.2	Bioethik	199
3.3	Berufs- und Arbeitswelt	201
3.4	Medienethik	205
	Kirche und Christsein	209
1	Das Selbstverständnis der Kirche	210
1.1	Anfang der Kirche im Handeln und in der Verkündigung Jesu	210
1.2	Grundvollzüge als zeichenhafte Realisierung des Reiches Gottes	213
1.3	Beispiele für kirchliches Handeln in der Welt von heute	214
2	Geschichtliche Schlaglichter im Verhältnis zwischen Staat und Kirche	216
2.1	Biblische Grundlegung	216
2.2	Kirche zwischen Verfolgung und Anerkennung im frühen Christentum	217
2.3	Kirche im Nationalsozialismus	218
2.4	Kirche und Staat in der Gegenwart	226
3	Konfessionelle Perspektiven	228
3.1	Die katholische Kirche: Einheit in Vielfalt	228
3.2	Die evangelische Kirche: Gemeinschaft im Wort Gottes	232
3.3	Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Kirche im Hinblick auf Lehre und Organisation	237
4	Ökumenische Perspektiven	240

Zukunftshoffnung	245
1 Zukunftsperspektiven aus Geschichte und Gegenwart	246
1.1 Weltliche Entwürfe für die Zukunft	246
1.2 Biblische Zukunftsentwürfe – zwischen Gericht und Vollendung	252
1.3 Das Reich Gottes als Fundament christlicher Zukunftshoffnung	258
2 Hoffnung auf Auferstehung	260
2.1 Vorstellungen von einem Weiterleben nach dem Tod	260
2.2 Christliche Auferstehungshoffnung	262
2.3 Die Vorstellung von Reinkarnation in der fernöstlichen Tradition	266

Autoren

ULRICH BAADER / DR. STEFAN SCHIPPERGES:

Jesus, der Christus; Anthropologie – Was ist der Mensch?

FLORIAN BARTL: Zugänge zur Wirklichkeit; Zukunftshoffnung

STEFAN GRAHAMER: Der Glaube an Gott – Anfragen und Annäherungen

KATHARINA RIGO: Die Bibel

KATHARINA RITTER-SCHARDT / MATTHIAS WOLF:

Verantwortungsvoll handeln; Kirche und Christsein

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

der Band **Prüfungswissen Religion Oberstufe** soll Sie während der letzten beiden Schuljahre im Religionsunterricht begleiten. Sie können das Buch zum Nachlesen für die im Unterricht besprochenen Inhalte oder für die gezielte Vorbereitung auf **Klausuren** sowie auf die **mündliche** oder **schriftliche Abiturprüfung** verwenden.

- Das Prüfungswissen Religion kann von Schülerinnen und Schülern beider Konfessionen genutzt werden, da sich ein großer Teil der Prüfungsinhalte überschneidet. Wo die **konfessionellen Standpunkte** Unterschiede aufweisen, ist dies durch entsprechende **Symbole** gekennzeichnet:

K katholisch; **E** evangelisch

- Die **Foto-Einstiegsseite** markiert den Beginn eines Hauptkapitels und deutet zentrale Aspekte des jeweiligen Kapitels in bildlicher Form an.
- Die anschließenden **Darstellungen** fassen alle wesentlichen Aspekte verständlich zusammen. Besonders wichtige Inhalte und Fachbegriffe werden farbig hervorgehoben. **Schaubilder** und **Grafiken** veranschaulichen philosophisch-theologische Überlegungen. **Info-Kästen** liefern zusätzliche Hintergrundinformationen.
- Die **Querverweise** am Rand zeigen Textstellen an, die miteinander in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Mit dem **Register** am Ende des Buches können Sie ebenfalls gezielt nach bestimmten Fachbegriffen und Themen suchen.
- **Definitionen** am Rand liefern Erklärungen wichtiger Fachbegriffe. Daneben sind am Rand **Abbildungen bedeutender Persönlichkeiten** zu sehen. Deren Lebensdaten helfen bei der Einordnung in den geschichtlichen Zusammenhang.
- Die **Zitat-Kästen** (gekennzeichnet durch dieses Symbol ) geben durch Ausschnitte aus den Werken von Philosophen und Theologen einen Einblick in deren Denken.
- **Zusammenfassungen** am Ende jedes der acht Hauptkapitel ermöglichen eine schnelle Überprüfung des Gelernten im Sinne einer **Checkliste**.

Eine erfolgreiche Prüfungsvorbereitung wünschen Ihnen das Autorenteam und der Verlag!

ziehungsgflecht zu beschreiben. In der Liebe sieht er passende Entsprechungen: *Siehe, da sind Drei: Der Liebende, das Geliebte und die Liebe.* (De Trinitate VIII 8) Neben diesen eher spekulativen Ansätzen besteht ein Weg, dem Glauben an einen dreifaltigen Gott Ausdruck zu verleihen, in der Veranschaulichung dieses Geheimnisses durch entsprechende **Bilder**. Der Transzendenz Gottes können diese Bilder zwar nicht gerecht werden, jedoch helfen sie, bestimmte Aspekte und Reflexionen zu einem trinitarischen Gottesbild zum Ausdruck zu bringen.



Darstellung der Trinität in Form eines sog. Gnadenstuhls

Die Verehrung Gottes als Vater, Sohn und Geist ist ohne Zweifel eine **Herausforderung für den Glauben**. Zum einen ist ein Gottesbild umso unglaubwürdiger, je weniger einsichtig es ist. Zum anderen bleibt eine Theologie, die äußerst spekulativ und abstrakt ist, letztlich folgenlos für den Glauben. Auf der anderen Seite birgt ein trinitarisches Gottesbild jedoch auch **Chancen**. Die Vorstellung, dass zum Wesen Gottes Beziehung gehört, bewahrt vor einer streng hierarchischen Sichtweise auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Zudem schützt die Schwierigkeit, Gott als Vater, Sohn und Geist zu denken, vor einer Vereinnahmung Gottes. Dieser bleibt letztlich ein Geheimnis.

3 Gefährdeter Gottesglaube

Der Glaube an Gott ist immer wieder auch Anfechtungen ausgesetzt, die sich nicht nur aus eigenen Zweifeln ergeben, sondern aus berechtigten Fragen, die über persönliche Zweifel hinausgehen und Religion als Ganzes betreffen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen einer Kritik von Vertretern einer Glaubensgemeinschaft, die auf Fehlentwicklungen innerhalb der eigenen Tradition aufmerksam machen (**interne Religionskritik**), und einer Kritik von nichtreligiöser Seite, die das Fundament einer Religion und ihre Glaubensinhalte grundsätzlich infrage stellt (**externe Religionskritik**). Da bei Letzterer die Existenz eines Gottes auf Basis rationaler Überlegungen geleugnet wird, spricht man auch von einem **theoretischen Atheismus**. Davon zu unterscheiden ist der **praktische Atheismus**. Damit ist gemeint, dass es Menschen gibt, die der Frage nach Gott gleichgültig gegenüberstehen. In ihrem praktischen Lebensvollzug spielt Gott keine Rolle, eine theoretische Auseinandersetzung mit der Gottesfrage erfolgt nicht.

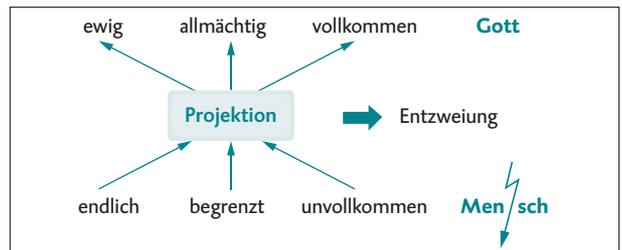
3.1 Ludwig Feuerbach und die humanistische Religionskritik

Als erster bedeutender Vertreter der klassischen Religionskritik gilt **Ludwig Feuerbach**. Der aus Landshut stammende Philosoph studierte kurze Zeit Theologie, bevor er an der Berliner Universität philosophische Vorlesungen von Hegel hörte. Obwohl er eine Lehrtätigkeit an einer Universität anstrebte und kurze Zeit auch ausübte, blieb ihm aufgrund seiner Schrift „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“ (1830) eine akademische Karriere verwehrt. Der Ertrag aus der Porzellanfabrik seiner Frau ermöglichte ihm aber nicht nur ein bescheidenes Auskommen auf dem Land, sondern eröffnete ihm auch große Freiräume im Denken, die er in philosophischen Schriften entfaltete.

Zu Feuerbachs Hauptwerk gehört die Schrift „**Das Wesen des Christentums**“ (1841), die große Aufmerksamkeit erfuhr. Kennzeichnend für dieses Werk ist, dass sich seine Kritik am Christentum nicht auf eine bloße Protesthaltung beschränkt, sondern durch systematische Reflexion auf eine argumentative Grundlage gestellt wird. Im Kern besteht Feuerbachs kritischer Ansatz darin, die Existenz Gottes zu widerlegen, indem er die **Entstehung des Gottesglaubens** erklären und dessen Wahrheitsanspruch bestreiten will. Seiner Ansicht nach ist der Glaube an Gott das Ergebnis einer **Projektion**: Der Mensch erfährt sich selbst als endliches, begrenztes und unvollkommenes Wesen. Seine Wünsche und Sehnsüchte, an etwas Überzeitlichem und Größerem teilzuhaben, überträgt er auf ein göttliches Wesen. Dadurch versucht der Mensch, seine eigene Unvollkommenheit zu überwinden. Dass Gott als ewiges, vollkommenes, heiliges, allmächtiges und allwissendes Wesen erscheint, ist nach Feuerbach also kein Zufall, sondern ein Produkt des menschlichen Wunschenkens. Die Projektion dieser Eigenschaften auf ein anderes Wesen bewertet Feuerbach allerdings als krankhaft, da sie zur **Entzweigung des Menschen** mit sich selbst führe. Ziel der Religionskritik muss es nach Ansicht des Philosophen also sein, den Glauben an Gott als falsch zu überführen, damit der Mensch sein eigenes Wesen und die Größe und Würde darin entdeckt. Die Liebe zu Gott müsse überführt werden in eine **Liebe zu den Menschen** (*homo homini deus est*). Diesen humanistischen Ansatz bringt Feuerbach auf die Formel: *Das Geheimnis der Theologie ist die*



Ludwig Feuerbach
(1804–1872)



Das Geheimnis der Theologie ist die

Anthropologie. Das heißt, die krankhafte Projektion muss überwunden werden, damit sich der Mensch seiner erhabenen Natur bewusst wird. Diesem Denken zufolge ist die Glaubensaussage *Der Mensch ist ein Abbild Gottes* auf den Menschen zu beziehen. So müsse es heißen: *Der Mensch ist dem Menschen ein Gott (homo homini deus est)*.

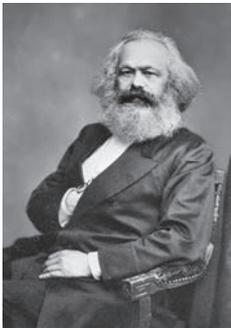


Zitat

Du glaubst an die Liebe als eine göttliche Eigenschaft, weil du selbst liebst, du glaubst, daß Gott ein weises, ein gütiges Wesen ist, weil du nichts Besseres von dir kennst als Güte und Verstand, und du glaubst, daß Gott existiert, daß er also Subjekt oder Wesen ist [...], weil du selbst existierst, selbst Wesen bist. Du kennst kein höheres menschliches Gut, als zu lieben, als gut und weise zu sein, und ebenso kennst du kein höheres Glück, als überhaupt zu existieren, Wesen zu sein; denn das Bewußtsein alles Guten, alles Glückes ist dir an das Bewußtsein des Wesenseins, der Existenz gebunden.

(Ludwig Feuerbach, Das Wesen des Christentums)

3.2 Karl Marx und die sozialistische Religionskritik



Karl Marx (1818–1883)

Karl Marx, der Ökonom aus Trier und Mitbegründer des Sozialismus, zeigt sich von den religionsphilosophischen Ideen Feuerbachs nachhaltig beeinflusst. Wie Feuerbach geht er davon aus, dass Religion menschengemacht ist. Allerdings entwickelt er den kritischen Ansatz Feuerbachs weiter, indem er Religion nicht als psychologische Fehlleistung des Einzelnen deutet, sondern als **Ausdruck einer kranken Gesellschaft**. Diese befindet sich Marx zufolge in einer Schiefelage, die das Resultat einer **Zwei-Klassen-Struktur** ist. Auf der einen Seite nennt er die **Kapitalisten**, die über Boden und Produktionsmittel verfügen und Profit aus der Arbeit anderer ziehen. Die **Proletarier** auf der anderen Seite können lediglich ihre Arbeitskraft als Wert anbieten und sind gezwungen, diese billig zu verkaufen. Neben dieser Form der **Ausbeutung** führen immer kleinschrittigere Herstellungsprozesse zur **Entfremdung des Menschen** von seiner Arbeit. In dieser Situation, die historisch im Kontext der **Industrialisierung** zu verorten ist, können Staat und Gesellschaft nur zu einem „verkehrten Weltbewusstsein“ führen, da sie in sich verkehrt sind. Die Kritik von Marx zielt nun insbesondere auf die **Funktion von Religion** ab. Indem sie das Proletariat **durch ihr Heilsversprechen auf eine jenseitige Welt vertröste**, trage sie zur Zementierung ungerechter Strukturen bei. Damit werde Religion ein **Instrument in der Hand der Mächtigen**, die es zur Festigung ausbeuterischer Strukturen einsetzten. Wie ein Betäubungs-

mittel („**Opium des Volkes**“) lege sich Religion auf das Gemüt der Arbeiterklasse und führe auf diese Weise dazu, dass eine erforderliche Revolution zur Überwindung von Unrecht und Ausbeutung ausbleibe. In seiner Schrift „**Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie**“ legt Marx seine Gedanken über den schädlichen Einfluss der Religion auf die Gesellschaft dar und fordert ihre Überwindung:

Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes. Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusion bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist.

(Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung)

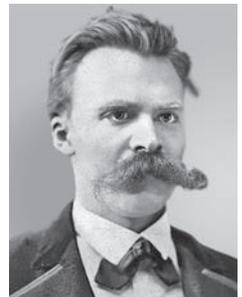


Zitat

Auch wenn die Loslösung von der Religion und ihren Versprechungen Schmerzen bereite, sei dieser Schritt unerlässlich für **die Gestaltung einer gerechten Gesellschaft**, die sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzt, anstatt in Traumbildern zu verharren. Marx prophezeit, dass Religion überflüssig werde, sobald die ungerechten gesellschaftlichen und ökonomischen Zustände überwunden seien. Dazu bedürfe es aber einer politischen Agitation. Religionskritik muss Marx zufolge daher auch in eine **Gesellschaftskritik** münden. Seinem Vordenker Feuerbach wirft Marx vor, es bei einer bloßen psychologischen Beschreibung der Entstehung von Religion belassen zu haben.

3.3 Friedrich Nietzsche und die nihilistische Religionskritik

Friedrich Nietzsche ist der Nachwelt vor allem als Philosoph in Erinnerung geblieben, doch begann seine akademische Laufbahn in der klassischen Philologie. Mit 24 Jahren hielt Nietzsche seine Antrittsvorlesung als Professor in Basel. Bereits in seinen frühen philologischen Schriften entfaltet Nietzsche seine philosophischen Gedanken, die beeinflusst sind von der pessimistischen Weltansicht Schopenhauers und dem naturwissenschaftlich-positivistischen Weltbild des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In seinen Schriften vertritt Nietzsche einen **nihilistischen Ansatz** (lat. *nihil*: nichts). Er bestreitet sowohl die Gültigkeit einer allgemeinen Wahrheit als auch die Ausrichtung des menschlichen Lebens auf überzeitliche Werte wie das Gute, Wahre und Schöne. Der



Friedrich Nietzsche
(1844–1900)

Teleologie: Lehre, wonach Prozesse auf ein Ziel bzw. einen Zweck hin ausgerichtet sind (griech. *télos*: das Ziel)

Verzicht auf eine teleologische Ordnung der Welt ermögliche dem Menschen ein **Leben in absoluter Freiheit**. Diese Freiheit sieht Nietzsche in der bürgerlichen Gesellschaft seiner Zeit nicht verwirklicht. Hier setzt auch seine Religionskritik an. So propagiere das Christentum eine **Moral** (Demut, Gehorsam, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit), die lediglich darauf ausgerichtet sei, den **starken Menschen Fesseln anzulegen**. Der Glaube an Gott und an ein Jenseits sei nur etwas für Schwache, die Vertröstung suchen. In seinen späten Schriften vertritt Nietzsche die Ansicht, dass jedem Menschen der **Wille zur Macht** innewohne, der zu einer Steigerung der Lebenskraft und der menschlichen Vitalität führe. Um diesem Willen zur Durchsetzung zu verhelfen, sei eine Auflösung der bisherigen Weltordnung und die **Umwertung aller Werte erforderlich**. Die Überwindung der alten Werteordnung kann Nietzsche zufolge nicht ohne Schmerz, Orientierungslosigkeit und Unsicherheit erfolgen. Dennoch sei die Zertrümmerung dieser Ordnung nötig, um eine Fortentwicklung der Menschheit zu ermöglichen. Nietzsche beschreibt in dem Aphorismus „**Der tolle Mensch**“ eine prophetische Figur, die den Umbruch von einer bürgerlich-zivilisierten Welt hin zu einem nihilistischen Zeitalter verkündet:

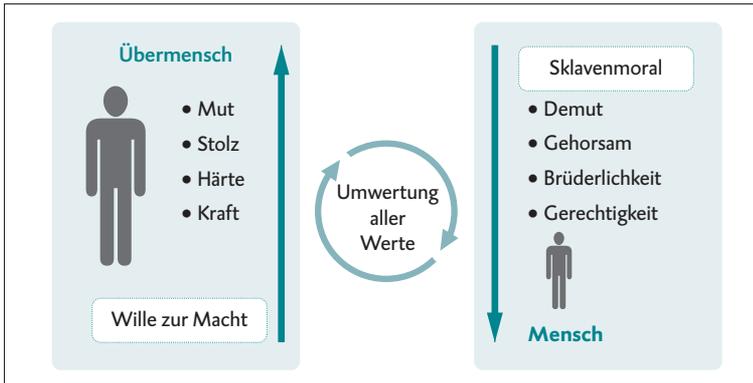


Zitat

Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken. „Wohin ist Gott?“, rief er, „ich will es euch sagen! Wir haben ihn getötet – ihr und ich! Wir alle sind seine Mörder! Aber wie haben wir dies gemacht? Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? [...] Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet! [...] Ist nicht die Größe dieser Tat zu groß für uns? Müssen wir nicht selbst zu Göttern werden, um nur ihrer würdig zu erscheinen?“

(Friedrich Nietzsche, Der tolle Mensch)

Gott ist tot, postuliert Nietzsche, um mit dem christlichen Gott auch alle Werte auszulöschen, die mit diesem ihre Gültigkeit erhalten. An deren Stelle trete eine **neue Moral**, die gekennzeichnet sei von Mut, Stolz, Härte, Kraft und Rücksichtslosigkeit. Diese Eigenschaften zeichnen Nietzsche zufolge auch den **Übermensch** aus, der das Ergebnis dieser neuen Weltordnung sein werde.



Diesen Menschentypus beschreibt Nietzsche in seinem Werk „**Also sprach Zarathustra**“ als ein autonomes Wesen, das in völliger Freiheit und ohne Rücksicht auf andere seinem **eigenen Wertekanon** folgt. Die damit einhergehende Unterdrückung der Schwachen sei zwar ungerecht, jedoch die natürliche Folge einer evolutionären Entwicklung. Dass sich Nietzsche zeit seines Lebens aufgrund zahlreicher Erkrankungen selbst als schwach wahrnahm und im Jahr 1889 schließlich psychisch erkrankte, gehört zu den Widersprüchen, die nicht nur seine Person, sondern insgesamt auch sein Werk kennzeichnen.

3.4 Jean-Paul Sartre und die existenzialistische Religionskritik

Jean-Paul Sartre ist eine der prägenden Gestalten in der französischen Philosophie des 20. Jahrhunderts. Seine enorme Produktivität schlug sich nicht nur in philosophischen Schriften nieder, er tat sich auch als Dramatiker, Journalist und politischer Aktivist hervor. Der Nachwelt bleibt er aber vor allem als einer der **Hauptvertreter des Existenzialismus** in Erinnerung. Das Programm dieser philosophischen Strömung wird auf folgende Formel gebracht: „**Die Existenz geht der Essenz voraus.**“ Mit dem Begriff „Existenz“ ist das bloße Vorhandensein einer Sache gemeint. Der Mensch ist, wenn er in diese Welt tritt, zunächst einmal einfach nur da. An erster Stelle steht seine Existenz. In einer Welt, in der sich die Annahme einer jenseitigen Wirklichkeit aufgelöst hat, gibt es auch **keinen vorgegebenen Sinn oder eine Wesensnatur des Menschen**, wie z. B. in der christlichen Religion. Vielmehr ist die menschliche Existenz Sartre zufolge absurd, sinnlos und zufällig. Allerdings besteht nach Ansicht des Philosophen die Möglich-



Jean-Paul Sartre
(1905–1980)

keit, dass sich der Mensch selbst durch seine Entscheidungen und sein Handeln einen Sinn gibt und sich gleichsam **seine Essenz, d. h. das Sosein seiner Person, selbst bestimmt**. Dies geschieht in absoluter, ja **radikaler Freiheit**, da es keine Größen gibt, die dem Menschen etwas vorgeben oder ihn an etwas binden. Konsequenterweise **lehnt Sartre die Existenz eines Gottes ab**. Der Glaube an einen gütigen und allmächtigen Gott ist mit dem Konzept des Existenzialismus unvereinbar, da Glaube mit der Annahme eines übergeordneten Sinnzusammenhangs einhergeht. Zudem ist Sartre zufolge das hohe Ausmaß von **Leid in der Welt** ein Beleg für die Nicht-Existenz Gottes. In den folgenden Ausführungen wird jedoch deutlich, dass die radikale Freiheit des Menschen mit einem ebenso hohen Ausmaß an Verantwortung für sich und andere verbunden ist:



Zitat

In der Tat, alles ist erlaubt, wenn Gott nicht existiert, und demzufolge ist der Mensch verlassen, da er weder in sich noch außerhalb seiner eine Möglichkeit findet, sich anzuklammern. Vor allem findet er keine Entschuldigungen. Geht tatsächlich die Existenz der Essenz voraus, so kann man nie durch Bezugnahme auf eine feststehende menschliche Natur Erklärungen geben; anders gesagt, es gibt keine Vorausbestimmungen mehr, der Mensch ist frei, der Mensch ist Freiheit. Wenn wieder Gott nicht existiert, so finden wir uns keinen Werten, keinen Geboten gegenüber, die unser Betragen rechtfertigen. So haben wir weder [...] Rechtfertigungen oder Entschuldigungen. [...] Das ist es, was ich durch Worte ausdrücken will: Der Mensch ist verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, andererseits dennoch frei, da er, einmal in die Welt geworfen, für alles verantwortlich ist, was er tut.

(Jean-Paul Sartre, Ist der Existentialismus ein Humanismus?)

3.5 Die klassische Religionskritik in der Diskussion

Die klassische Religionskritik zielt darauf ab, die Annahme eines absoluten personalen Gottes als Irrglauben zu überführen. Mit den für ihre Zeit durchaus mutigen Überlegungen haben die Religionskritiker des 19./20. Jahrhunderts Positionen formuliert, die sich in ihrer **humanistischen Ausrichtung** am Wohl des Menschen orientieren. Der Glaube an Gott ist damit freilich nicht überwunden. Zum einen liegt das daran, dass die vorgebrachte **Kritik selbst auch Anhaltspunkte zum Widerspruch** enthält. Zum anderen eröffnet die Religionskritik auch die **Chance, an der Auseinandersetzung mit kritischen Einwänden im Glauben zu wachsen**.

Kritische Würdigung von Feuerbachs Kritik

Chancen des Ansatzes für Christentum und Glaube	Widerspruch zu Feuerbachs Religionskritik
<p>Feuerbachs Ansatz macht auf die Gefahr aufmerksam, sich Gott zu machen, wie man ihn sich wünscht. Gott ist und bleibt der ganz Andere.</p> <p>Der Glaube an ein allmächtiges, jenseitiges Wesen darf nicht Gleichgültigkeit gegenüber den Mitmenschen zur Folge haben.</p>	<p>Das biblische Gottesbild ist so vielfältig, dass es sich nicht auf Wunschprojektionen des Menschen reduzieren lässt (z. B. Kreuzestod Jesu).</p> <p>Die Erklärung der Art und Weise, wie Glaube entsteht, liefert letztlich keine Aussage darüber, ob Gott existiert oder nicht.</p>

Kritische Würdigung von Marx' Kritik

Chancen des Ansatzes für Christentum und Glaube	Widerspruch zu Marx' Religionskritik
<p>Marx erinnert die Christen seiner Zeit daran, sich nicht mit gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten abzufinden.</p> <p>Marx' Kritik ist auch als Warnung zu verstehen, Religion nicht als Machtmittel zu missbrauchen und für gesellschaftliche Zwecke zu instrumentalisieren.</p>	<p>Marx blendet aus, dass die Überwindung ungerechter Strukturen zum Kern des christlichen Auftrags in der Welt gehört.</p> <p>Die Tatsache, dass Religion in der Geschichte und Gegenwart als Machtmittel instrumentalisiert wurde bzw. wird, widerlegt noch nicht die Existenz Gottes.</p>

Kritische Würdigung von Nietzsches Kritik

Chancen des Ansatzes für Christentum und Glaube	Widerspruch zu Nietzsches Religionskritik
<p>Nietzsche zeigt auf, dass Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Bescheidenheit auch als Vorwand verwendet werden können, um persönliche Schwächen zu überdecken.</p> <p>Nietzsche warnt vor Autoritätshörigkeit und Konformität und ruft seine Zeitgenossen zur Auflehnung gegen jede Form von Unterdrückung auf.</p>	<p>Ohne es zu wollen, liefert Nietzsche mit seiner Lehre vom Übermenschen die ideologische Vorlage für die menschenverachtende Rassenpolitik des NS-Regimes.</p> <p>Nietzsches Postulat vom Tod Gottes und der Ankunft eines neuen Menschentypus wirkt spekulativ und entbehrt einer argumentativen Grundlage.</p>

Kritische Würdigung von Sartres Kritik

Chancen des Ansatzes für Christentum und Glaube	Widerspruch zu Sartres Religionskritik
<p>Sartre verknüpft den Gedanken der radikalen Freiheit mit dem Prinzip der Verantwortung.</p> <p>Sartre zeigt großes Zutrauen in die Fähigkeiten des Menschen, der durch sein Handeln das eigene Wesen bestimmt.</p>	<p>Ohne vorgegebene Werte und Normen ist verantwortliches Handeln in komplexen Gesellschaften kaum realisierbar.</p> <p>Sartres Annahme einer absoluten Freiheit kann den Menschen überfordern und widerspricht daneben den Erfahrungen von menschlicher Begrenzung.</p>



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK